

Finale

O-Ton

«Manche Männer bemühen sich lebenslang, das Wesen einer Frau zu verstehen. Andere befassen sich mit weniger schwierigen Dingen wie etwa der Relativitätstheorie.»

Albert Einstein

Nachrichten

3000 Jahre alte Büste von Tutanchamun versteigert

Auktion Eine 3000 Jahre alte Büste des ägyptischen Pharaos Tutanchamun ist in London für 5,8 Millionen Franken versteigert worden. Am Donnerstagabend veräusserte das Auktionshaus Christie's die 28,5 Zentimeter grosse Steinbüste des berühmten ägyptischen Königs an einen unbekanntes Käufer. Die Versteigerung hat wütende Reaktionen aus Kairo provoziert. Das ägyptische Ministerium für Altertümer will sich nächste Woche mit dem Fall befassen. «Die ägyptische Regierung wird alle notwendigen Massnahmen ergreifen, um ägyptische Altertümer zurückzuerhalten, die illegal aus Ägypten gebracht wurden», erklärte das Ministerium. Ägyptens Aussenministerium hatte am Mittwoch erklärt, die Auktion stehe im Widerspruch zu internationalen Vereinbarungen und Konventionen. Christie's zeigte sich erstaunt über die verärgerten Reaktionen aus Ägypten. «Das Objekt ist nicht und war nie Gegenstand von Ermittlungen», hiess es. (sda)

«Mad»-Magazin steht vor dem Aus

Comic Mit seinen Segelohren, Sommerprossen und dem frechen Grinsen schien Alfred E. Neumann unsterblich zu sein – doch das Magazin, dem er in fast jeder Ausgabe als Titelmodell diente, kam zu letzt ein wenig zu sehr in die Jahre: Nach fast 70 Jahren steht «Mad» vor dem Aus. Die letzte Ausgabe des kultigen Satiremagazins werde im September erscheinen, teilte der Verlag DC Comics am Donnerstag dem Sender ABC mit. In künftigen Heften sollen nur noch die besten Beiträge der vergangenen 67 Jahre veröffentlicht werden. Neue Inhalte soll es nur noch in den Sonderbeilagen zum Jahresende geben. Mit seinen satirischen Geschichten, seinen politischen Parodien, ungewöhnlichen Comics und teilweise leicht debilem Humor wurde das Magazin rasch zum Kult. (sda)

Gute Frage

Wo sind meine Schlüssel?

Offenbar tippen viele Menschen diese Frage bei Google ein, wenn sie aus dem Haus wollen und ihre Schlüssel nicht finden. Lästiges Problem. Zur Beruhigung: Die Gene sind schuld. Man muss sich das Gehirn vorstellen wie ein Orchester. Der Taktstock des Dirigenten ist das Gen DRD2. Je nach Variante dieses Gens gerät bei manchen dieser Taktstock leichter aus dem Rhythmus – das Gehirn leistet sich einen kleinen Aussetzer. Was uns aber viel mehr interessiert als die Schuldfrage: Wer zum Teufel nimmt das Handy hervor und googelt, anstatt einfach den Schlüssel zu suchen?

Haben wir es hier mit einer Unterart des Facebook-Prokrastinierens zu tun? Sie wissen schon, man müsste jetzt endlich die Rechnungen ... oh, Tom hat endlich geheiratet? Funktionierte wahlweise auch mit Zalando oder Youtube. Oder eben Google. Dient

Baustelle



Vierierfeld: Die Möglichkeiten dieses durch fast wundersame Umstände bisher von der Überbauung ausgesparten Areals müssen ausgelotet werden. Foto: Adrian Moser

Jetzt braucht es eine weite Perspektive

Stadtentwicklung Wie weiter mit der Überbauung im Vierierfeld? Die Aufsplitterung des Verfahrens in zahlreiche Hände verspricht keinen Wurf, sondern Mittelmass. Aber noch ist Zeit, Forderungen zu stellen.

Jürg Schweizer

Der Wellengang ist sanft, es ist noch kühl, die sardischen Berge erstrahlen im ersten Sonnenlicht. Der Blick fällt auf die Weite des Golfs, rechterhand gleisst die Halbinsel Sinis, deren Südspitze ins Meer sticht. Diese besondere geografische Lage entging den Phöniziern nicht, sie gründeten vor bald 3000 Jahren Tharros, die Stadt, die vom Meer ebenso begünstigt war wie vom fruchtbaren Land und den fischreichen Lagunen. Im 4. Jahrhundert vor Christus übernahmen die Punier die Stadt, dann bauten die Römer sie aus. Seeräuber plünderten das christliche Tharros, die Stadt endete als Steinbruch.

In Bern diskutiert man derzeit rege über das Vierierfeld, Veranstaltungen dazu sind gut besucht. Was dabei auffällt: Die Ungeduld der Politiker und die Kompliziertheit der Wettbewerbsausschreibung, wo Städtebauliches und, losgelöst davon, Wohnungsentwürfe und die Gestaltung eines Stadtparks gefragt waren.

Warum gab es keinen offenen städtebaulichen Wettbewerb, in dem die Mög-

lichkeiten dieses privilegierten, durch fast wundersame Umstände bisher von der Überbauung ausgesparten Areals mit hoher landschaftlicher Standortgunst ausgelotet wurden? Ausgelotet heisst für mich: in seiner ganzen Grösse samt den Randbereichen, samt den wichtigen Beziehungen zur Kernstadt, zu den benachbarten Quartieren.

Mit einem Bruchteil des betriebenen Aufwands hätte man gültige städtebauliche Aussagen erhalten. Die massiven Einschränkungen des Programms bleiben unverständlich; ein Wettbewerb auf diesem jungfräulichen Feld braucht nicht eine Blickverengung, sondern im Gegenteil: eine weite Perspektive.

Es geht nicht ohne Brücke

Das Verfahren ist auf seine komplizierte Art gelaufen, und auf ebenso komplizierte Art soll nun die Ausarbeitung weitergehen. Die Aufsplitterung in zahlreiche Hände verspricht keinen Wurf, sondern Mittelmass, die zugespitzte Verantwortung vermisst man. Noch ist Zeit, Forderungen zu stellen.

1. Die verlorene Abstimmung über das Vierierfeld hatte aus politischer Ängstlichkeit dazu geführt, dass man die berechtigten roten Linien der Beplanbarkeit zog. Aber es ist davon auszugehen, dass hier in den nächsten Jahrzehnten die Entwicklung weitergehen wird. Aus diesem Grund muss der Betrachtungsperimeter ausgedehnt werden. Dabei ist der Strassenplan über das ganze Feld mit allen Anschlüssen an das benachbarte Brückfeld und die Länggasse zu bearbeiten.

2. Im Rahmen des Masterplans muss die kohärente Erweiterung der Quartierbebauung über das jetzt Geplante hinaus ins Auge gefasst werden.

3. Zu den unabhängigen Verknüpfungen des Quartiers gehört eine multifunktionale Brücke über die Aare ins Gebiet Wyler/Breitenrain. Sie ist eine wesentliche Voraussetzung für die wirtschaftliche Standortgunst und die Durchblutung des Quartiers. Ansonsten droht eine abgehängte Siedlung. Dabei sind der Anschluss der Brücke beidseits der Aare und die Zusammenschlüsse mit dem übergeordneten Strassensystem zu studieren.

Was hat das alles mit Tharros zu tun? Nichts und doch sehr viel! Die Standortgunst des Vierierfelds kann man durchaus mit jener der Stadt am Meer vergleichen, die Jahrhunderte bestand.

Kein kurzfristiger Entscheid

In Bern muss man sich heute vor Augen führen, dass mit dem Verfahren über das Vierierfeld nicht ein Entscheid für die nächsten 20 Jahre gefällt wird. Quartiere haben Beharrungsvermögen. Gefragt sind etwas mehr Geduld und die verantwortungsbewusste Einsicht, dass beim Vierierfeld für die nächsten 100 Jahre und nicht für die nächste Legislatur entschieden wird. Wer weiss, welche Verkehrsmittel in 50 Jahren in der Stadt verkehren werden. Und auch Brücken haben ein langes Leben; sie müssen vielfältig nutzbar sein, sonst ist ihr hoher Preis nicht gerechtfertigt.

Der Kunsthistoriker Jürg Schweizer war von 1990 bis 2009 Denkmalpfleger des Kantons Bern. Er ist Mitglied des «Baustelle»-Kolumnenteams.

Tagestipp



Bühne mitten im Wald

Theater «Das kalte Herz» ist die erste Freilichtinszenierung der Theaterfabrikatur. Das Stück wurde von Juni bis September 2018 in Wäldern bei Olten, Langnau, Luzern und Bern aufgeführt. Auch dieses Jahr treibt der Holzfällermichel wieder sein Unwesen, und Peter sucht sein Glück. Das Stück basiert auf dem Märchen von Wilhelm Hauff aus dem Jahr 1827. Für Erwachsene und Kinder ab 10 Jahren. (kfb)

Heute und morgen Sonntag, 20.15 Uhr, Dählhölzliwald, Thunplatz 17, Bern.

Wenn der Schlüssel beim ersten Mal nicht in der Besteckschublade lag, tut er das auch beim zweiten Mal nicht.

schrank gelegt?) und überbieten sich mit Ratschlägen («Mal an der Haustür gucken, ob er dort steckt?»). Selbst die Wissenschaft liefert Erkenntnisse, wie man am schnellsten findet wird:

1. **Warten.** Die meisten scheitern, bevor sie zu suchen anfangen. Weil sie kopflos vorgehen. Erst nachdenken: Wo waren Sie, als Sie die Schlüssel zuletzt in der Hand hatten?

2. **Rein ins Chaos.** Stellen Sie sich einen aufgeräumten Tisch vor und daneben einen mit schmutzigen Kaffeetassen und ungeöffneter Post zugemüllten Tisch. Auf welchem Tisch suchen Sie zuerst? Richtig, auf dem aufgeräumten. Weil die Augen instinktiv auf die leere Oberfläche fokussieren. Aber lägen die Schlüssel dort, müssten wir sie ja nicht suchen, nicht wahr? Suchen Sie da, wo Unordnung herrscht.

3. **Dranbleiben.** Jetzt nicht aufgeben. Der Schlüssel kann sich ja nicht in Luft aufgelöst haben!

4. **Ahhaken.** Wir neigen dazu – das legen Studien nahe –, mehrmals ein- und denselben Ort zu kontrollieren. Aber wenn der Schlüssel beim ersten Mal nicht in der Besteckschublade lag, tut er das auch beim zweiten Mal nicht.

PS. Klingt alles irgendwie anstrengend. Kaufen Sie lieber einen Keyfinder, eine Art Chip, den Sie am Schlüsselbund befestigen. Nähern Sie sich ihm, piept Ihr Handy. Super komfortabel. Google sie mal.

Tina Huber
Redaktorin Gesellschaft

In dieser Kolumne beantworten Redaktoren die am häufigsten georgelten Fragen.